

D. Sp. 8. 1845

LANDES-
UND STADT-
BIBLIOTHEK
DUSSELDORF

Nicht feiern wir ein Abschiedsfest;
Es soll vielmehr sich froh bekunden,
Daß nie sich dauernd scheiden läßt,
Was sich in Lieb' und Treu verbunden. —
In Lieb' und Treue? Ist's denn wahr?
Sind das nicht längstverhallte Klänge,
Nicht Schalen nur, des Inhalts bar
Und ohne Kennwerth für die Menge?
O nein, dies Gold, kein Märchenschatz,
Es kommt noch vor in Herzensschächten,
Behauptet einen Ehrenplatz,
Schon hier und einstens dort zur Rechten. —
Wohl wissen wir, der Erde Glanz
Mag nicht Johannesfeelen zieren;
Sie schmückt der Ueberwinder Kranz,
Wo Lieb' und Treue triumphieren! —
Mag immer drum der Geist der Zeit
Sie übersehn im Kampfgetöse
Als ungeschickt, daß man durch sie
Der Weltspphinx Zauberräthsel löse.
Das Schiboleth, das heute gilt,
Es ist an Menschenwitz gebunden;
Die Ammemähr' von ehemals
Ist abgethan und überwunden. —
Nicht ganz. — Wohl fielen sie im Preis
Die Perlen in der Ahnen Krone,
Und and're Richtungsstriche zeigt
Die jetzt beliebte Marktschablone. —
Zwar hört man laut und überviel
Noch heute jene Worte feiern;
Doch meist ist's nur ein Bungenpiel,
Des Herzens Leere zu verschleiern.

25. 9. 101

Man braucht der Sprache hehrsten Laut,
Befräftigt ihn mit losem Schwören,
Wenn man der Selbstfücht Tempel baut,
Die armen Fröhner zu bethören. —
Ja, Lieb' und Treue gelten kaum
Als Edelmünzen uns'rer Tage,
Und wer sie noch in Rechnung stellt,
Der heißt ein Mann von altem Schlage. —
Wir dachten auch an Namen nicht,
Wir meinen nur Realitäten —
Noch immer reift die edle Frucht,
Wie sehr die Feinde Unkraut sä'ten.
Wo Gottes Geist die Seele furch't
Und fromme Hand streut gute Saaten,
Da muß trotz Sturm und Ungemach
Der Ernte Garbenlohn gerathen. —
Er ist der Herr, wir Knechte bloß,
Doch stehen wir zu Seinen Fahnen,
Uns dünkt's fürwahr ein lieblich' Loos,
Dem Könige den Weg zu bahnen.
Zwar Er behält sich's gnädig vor,
Das Schwerste selber zu verrichten;
Wer Ihm den Eid der Treue schwor,
Der muß auf eig'ne Kraft verzichten.
Drum Gott mit uns! Dies Lösungswort
Soll allewege uns verbinden;
Was kommen mag, sei's hier, sei's dort,
Man wird uns fest und einig finden:
Ihn, den wir grüßend hier umsteh'n,
Dem dankend wir die Rechte pressen,
Auf den vertrauend wir geseh'n,
Dem gern' zu Füßen wir geseßen —
Uns, die er zu dem ew'gen Gut,
Ein wack'rer Herold, treu gewiesen
Und denen er des Mittlers Blut
Als einz'ge Rettung angepriesen. —

Des Mittlers! Dieser Demant giebt
Dem Ringe erst die rechte Weihe;
Das A und O, Anfang und Schluß
Ist Er in uns'rer Bundesreihe. —
Daß wir den Mann von Nazareth
Als unsern Herrn frohgläubig ehren,
Zum guten Theil sei Dir's gedankt,
Er war der Kernpunkt Deiner Lehren.
Nicht Menschenfündlein hieltst Du feil,
Nicht hochmoderne Weisheitsnieten;
Was Du erfahren Dir zum Heil,
Das, drang es Dich, auch uns zu bieten.
Du wolltest nicht den Teig der Welt
Mit Gottes Wort zusammenkneten;
Die Wahrheit hast Du hochgestellt,
Nicht eit'ler Logik Brunkraketen.
D'rum haben auch in dichten Reih'n
Die Hörer immer Dich umstanden,
Weil sie in Seines Jüngers Wort
Die Lichtgestalt des Meisters fanden.
Dies Bild, es zieht wie ein Magnet
Mit Macht die hungernden Gemüther:
Wer nicht am Fuß des Kreuzes steht,
Der ist ein schlechter Zionshüter.
Du hast Prophetenamt geübt,
Hast uns auf Jesum hingewiesen,
Hast nicht des Glaubens Licht getrübt,
Nicht fremdes Feuer angepriesen.
Gott sei gedankt, der Dich uns gab
Und der bisher Dich uns gelassen!
Er wird mit Seiner Vaterhuld
Auch fürder Dich und uns umfassen.
Wir sind getrost, denn keine Macht
Kann stören unsers Bundes Frieden;
Er, Du und wir, sei's Tag, sei's Nacht:
Wir sind und bleiben ungeschieden!
